

Die "Reichswacht"  
jedem Mittwoch ab  
Sonntag und 10 durch die  
Spedition, Neue Brückenstr. 2/6,  
durch die Post und  
durch Reeder zu bestellen.  
Preis vierzig Pf. 2,50,  
pro Woche 20 Pf.  
Veröffentlichung Nr. 6170.

Beitragsabgabe  
Gebot für die zuständige  
Gesellschaft über deren Raum  
20 Pfennige, für Vereins- und  
Gesamtvereine 10 Pfennige.

Postkarte für die nächste Nummer  
müssen bis Sonntag über der  
Redaktion abgeschickt werden.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon  
Nr. 1206.

Telephon  
Nr. 1206.

Nr. 293.

Mittwoch, den 16. Dezember 1903.

14. Jahrgang.

## Vorläufig Schluss!

Der Reichstag ist am Dienstag in die Weihnachtsferien gegangen. Nachdem das Handelsprovisorium mit England in dritter Lesung angenommen war, wurde die Staatsdebatte zu Ende geführt.

Die Sitzung, die sich weit über die gewohnte Zeit ausdehnte, war reich an interessanten und für die gegenwärtige Reichspolitik charakteristischen Vorgängen. Die Erben der Stumm'schen Nachlassmasse, Freiherr von Tiedemann und Graf Limburg-Stirum schien mit Tränen den Schleifstein in Bewegung, um der Regierung zu neuen Auswirkungen und Buchtausvorlagen gegen die Sozialdemokratie scharf zu machen. Die Antwort des Grafen Bülow lautete: „Sorgt für eine Wahrheit im Reichstage, für ein neues Ausnahmegesetz, dann soll es an der Regierung nicht fehlen.“ Vorläufig scheint er allerdings noch nicht recht an die Möglichkeit einer solchen Mehrheitsbildung zu glauben, aber er betrachtet es als seine Aufgabe, den Frieden unter den Bürgerlichen nicht zu stören, sie zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie zusammenzufassen und so den von Herrn von Rauchoff so heftig ersehnten Gottesfrieden zwischen Junker, Pfaff und Bürger herzustellen. Dass die Rechte genciat ist, eine unheimliche Unterdrückungspraxis gegen die deutsche Arbeiterbewegung einzuleiten, darüber besteht kein Zweifel. Aber die anderen bürgerlichen Parteien, auf die es bei der Mehrheitsbildung ankommt, hielten sich ganz zurück. Die Nationalliberalen und das Zentrum schwiegen. Die Debatte wurde ausschließlich zwischen den Jüngern und der Regierung geführt. Graf Limburg-Stirum gab sich nämlich nicht mit der Erklärung des Reichskanzlers zufrieden, dass die bestehenden Gesetze mit größter Schärfe gegen die Sozialdemokratie angewandt werden sollten. Er benannte ein Mitglied der Regierung, den Grafen Posadowsky, wegen seiner Aeußerung, die Sozialdemokratie sei eine Arbeiterpartei und den unglücklichen preußischen Eisenbahminister Budde, dem im Abgeordnetenhaus das Wort entgangen ist: „Meine Arbeiter können wählen, wen sie wollen, auch einen Sozialdemokraten.“ Beide Herren waren doch gezwungen, Raten zu machen. Graf Posadowsky bedauerte, dass seine Worte Missdeutung gefunden hätten, aber es ließ sich doch nicht leugnen, dass die sozialdemokratischen Wähler Arbeiter seien.

Freilich sei es ganz falsch, dass die Sozialdemokratie sich als einzige Vertreterin der Arbeiter betrachte, er und die übrigen Parteien im Reichstage vertreten gleichfalls die Arbeiterinteressen. Der Staatssekretär des Innern suchte die erzwungenen Rechtsverfügung vor dem Grafen Limburg dadurch etwas von ihrer Kläglichkeit zu nehmen, dass er auf die materiellen Interessen der Gegner der Sozialreform hinwies, die bei jeder sozialpolitischen Maßnahme über Sozialismus schrien, weil ihnen finanzielle Opfer auferlegt würden. Um so schlechter schafft Herr Budde ab. Er hat sich furchterlich über den Scherz geärgert, dass seine Worte in Flugblättern mit der Überschrift: „Gute sozialdemokratische!“ Budde

will es!“ verbreitet worden sind. Da wachse er mit Ausdrücken wie „Gemeinheit“ und „Lüge“ herum. Krampfhaft nahm er seine Aeußerung im preußischen Abgeordnetenhaus zurück, unter stürmischem Heiterkeit des Hauses erklärte er dreimal, es sei nur ein falscher Hungenschlag gewesen. Kurz, es erwies sich, dass Herr Budde ein auf die Spitze getriebener Pöbelstiel ist. Genosse Molkenbuhr erwähnte dem aufgeregten Herrn mit gutem Humor, dass nicht weniger Eisenbahnerstimmen auf uns gefallen wären, wenn die Flugblätter an sie überschrieben gewesen wären: „Wählt sozialdemokatisch, Budde will es nicht!“ Dann wies er nach, wie sehr die Eisenbahnbehörde sich in den Dienst des Unternehmers stelle und wie sie dafür sorge, dass ihre Werkstätten Musterwerksstätten im Sinne Stumms seien.

Der Streit in Tiedemannscheu war vom Genossen Stolle nochmals einer sachkundigen, ausführlichen Erörterung unterzogen worden. Er hatte an den Reichskanzler die Frage gestellt, ob er die in der Gewerbeordnung gewährleisteten Rechte nicht auch für Crimmitzschau aufrecht erhalten wolle. Eine Antwort erhielt er nicht. Was der unvermeidliche Geheimrat Fischer vorbrachte, war nur eine Wiederholung der bekannten altmodischen Darstellung der Crimmitzschauer Vorgänge. Sehr bezeichnend war auch die Mitteilung, dass besonders empörte Unternehmerhorror bereits bei der Regierung die Bestrafung aller derjenigen Zeitungen beantragten, die Sammler für Crimmitzschau veröffentlichten, und die Bestrafung aller derer, die ihr Scherlein für die armen Opfer der Unternehmerwillkür geben. Fatal ist der Crimmitzschauer Streit der sächsischen Regierung immerhin, das klung aus den versöhnlichen Worten hervor, mit denen Herr Fischer seine Rede schloss. Wenn er aber wünscht, dass die Weihnachtszeit Frieden zwischen den streitenden Parteien schafft, dann müssen sofort alle Eingriffe zu Gunsten der Unternehmer unterbleiben.

Die Sitzung brachte noch eine Rede des Herrn Liebermann v. Sonnenberg, der sich für einen ernsthaften Politiker zu halten scheint, seit er an der Spitze eines Fraktionens der wirtschaftlichen Vereinigung steht und Herrn Hahn und Dr. Dertel erheben kann. Er ist seitdem sehr langwellig geworden und in seinen Scherzen über die Sozialdemokratie noch geschwackloser als sonst. Schließlich brachte noch die Sitzung ein Duell zwischen dem neu gewählten elsässischen Demokraten Blumenthal und Herrn v. Kölle, bei dem der parlamentarische Neuling, der sich als einer der wenigen wirklich bürgerlichen Demokraten erwies, seinen Gegner elegant in den Sand streckte.

8. Sitzung vom 15. Dezember Nachmittags 1 Uhr.  
Am Bundesstaat: Graf Posadowsky, Möller, Dr. v. Michelsen, v. Einem.  
Zunächst wird das Handelsprovisorium mit England in dritter Lesung beraten.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Aut.) verzichtet darauf, in eine Prüfung darüber einzutreten, ob das Haus volljährig ist. (Große Heiterkeit links.)

Nachdem Graf Rauch (Kon.) den Wunsche Ausdruck gegeben hat, dass für den neuen deutsch-englischen Handelsvertrag der neue

preussische Handelsvertrag zum Muster genommen wird, wird die Debatte geschlossen und das Handelsprovisorium in 3. Lesung und in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der wirtschaftlichen Vereinigung angenommen zu sein.

Gedann wird die Staatsberatung fortgesetzt.

Reichskanzler Graf Bülow betritt den Saal.

Abg. Graf Limburg-Stirum (konservativ):

Unter Offizierkorps steht trotz Herrn Bebel groß da. Die Soldatenabhandlungen verurteilen wir alle, aber gegen den willigen Soldaten sozialdemokratischer Gesinnung wird der Untrostiger schwer ohne Schläge auskommen. Wir haben es mit Freunden begrüßt, dass unser Kaiser die guten Beziehungen mit Russland stets gepflegt hat; das ist altpreußische Tradition. (Bravo! rechts.) Nur wünsche ich, dass die Beziehungen nicht auf Kosten der Handelsverträge verschoben werden. (Sehr richtig rechts.) Hoffentlich zeigt die Regierung den festen Willen, der Sozialdemokratie überall entgegenzuwirken. Gedenke recht die Anstrengung der Befreiungsreiche habe ich große Bedenken. Das sozialdemokratische Arbeit auf Baustellen großen Terrorismus führen ist unbestreitbar. (Widertrud bei den Soz.)

Der Präsident bittet, den Redner nicht zu unterbrechen.

Abg. v. Limburg-Stirum (fortfahren): Beim Vortrag des Landtages wurden nicht sozialdemokratische Arbeiter weggeschickt. (Dort! hört rechts.) Es müsste ein großer Bereich unabschließbar der Arbeitgeber zur Abwehr der Stikes gerüstet werden. In Crimmitzschau handelt es sich um eine bloße Machfrage; es freut mich, dass sich dem gegenüber ein fester Staatswillen zeigt. Die Ziele der Sozialdemokratie wurden gelern vom Reichskanzler und dem Abg. Stöcker ausgezeichnet kritisiert. Die Gefahr ist sehr groß; auch vor anderen Revolutionen waren die sorglos, gegen die sich die Revolution richtete. Ich fordere die Regierung auf, den Kampf anzunehmen, ehe es zu spät ist. (Sehr richtig! rechts.) Man versteht im Lande die Haltung der Regierung nicht. Der bloße Appell an den armen Söhnen des Volkes genügt nicht. Wir brauchen eine starke Hand der Regierung nicht. Ich hab die Regierung gewarnt; folgt sie nicht, wir haben unsere Schuldigkeit getan. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. v. Tiedemann (Reichspartei):

Die Aufführung Herrn Stöders, dass durch die Verhandlungen des Dresdner Parteitags den Arbeitern die Augen geöffnet habe ich nicht. Dieser Verhandlung wegen werden sich die Arbeiter von der Sozialdemokratie nicht abwenden. Die Macht der Sozialdemokratie muss an der des Staates gerütteln, für Herrn Bebel war der Dresdner Parteitag ein Junghausen. Seine Distanz wurde von neuem bestätigt. (Rufen bei den Sozialdemokraten.) Den von Herrn Bebel uns zugeworfenen Friedensschwätzereien wir antworten. Wenn wir es aber tun wollen, fühlt uns die liberale Presse in den Rücken und predigt Verfolgung. Herr Schröder und seine Freunde sind die Vanguarde der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie behaupten immer, dass Sozialistengesetz habe ihnen nicht geschadet. Wenn sie aber unter sich sind, sprechen sie ganz anders.

Der Redner v. tiefe Stellen aus dem Protosoll des Mainzer Kartells: Als er schlägt, wird ihm von den Sozialdemokraten angetreten: Weiterlesen!

Präf. Graf Ballerstedt: Sie können doch nicht verlangen, dass Herr v. Tiedemann die stenographischen Protokolle aller Parteitage verliest. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Tiedemann (fortfahren): Wenn Herr Bebel gelten schloss: „Herr der Welt, trotz alledem“, so möchte ich antworten: Der Bahnfestetat wird nicht kommen, wenn wir alle rechte Schuldigkeit tun. (Lebhafte Bravo! rechts.)

Reichskanzler Graf Bülow:

Abg. Graf Limburg-Stirum vermitte einen zielbewussten Willen bei der Regierung, das darf wohl so viel, dass er, wenn er an dieser Stelle steht, Repressionsmaßregeln gegen die Sozialdemokratie in Vorschlag bringen würde. Glaubt er,

## Der Kraft-Haus.

Ein humoristischer Maskenstück-Roman.

Von Ernst von Wolzogen.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, ich darf aber Dich doch nicht kompromittieren“, erwiderte Floria, immer noch bedenklich. „Es muss doch so aussieben, als ob Du auch davorzegangen wärst, denn sonst kommt Du Deinen Eltern und überhaupt aller Welt gegenüber in eine ganz schiefte Lage!“

„Töchter, wie alle verliebten Frauen im ersten Anflut, lachte Thella: „Ach was, wie ist jetzt alles egal! Ich bin ja so glücklich, dass ich bei mir habe! Wenn Du heute nicht gekommen wärst, ich glaube, ich hätte doch nicht den Mut gefunden, anzutreten. Ich hätte bei meinem geplanten Koffer gefressen und gebaut, bis die Eltern heimgekommen wären. Na, und dann?“ Schließlich hätte ich in der Vergewissung vielleicht doch noch den grässtlichen Menschen geheiratet!“

„So, trotz Deiner Liebe zu mir? Na, ich danke schön!“ neckte Floria.

„Ach, sich 'mal Du“, erklärte Thella mit droßligem Ernst, indem sie sich noch fester an seinen Arm hängte, „das wusste ich doch gar nicht, dass ich Dich liebe. Ich fühlte schon lange was, aber ich hätte mich nie getraut, mir das eingestehen. Du warst doch für mich immer der strotzige Herr Mohr, mein deutscher Herr Lehár. Und zuletzt, wie Du Dich meiner so freundlich annahmst und alle die grässtlichen Kleidermenschen durchquatschst und verpredst, da kriegte ich so ein tieffiges Vertrauen zu Dir; aber das war doch eigentlich bloß Dankearbeit und noch keine richtige Liebe!“

„Ich freilich wohl!“ verzerrte Floria heiter. „Wie ist denn nachher die richtige Liebe so'n schwinden gekommen?“

„Ich Da! Da! doch nicht so!“ schoss sie, sich plötzlich an mich schwingend. Ich hätte nie geglaubt, dass Du Dir aus mir wirklich was machst, wenn Du nicht hier' Abend so furchtbar lieb

so, so, so? Eigentlich ist D' Lieb' erst beim Busseln kommen, wenn sie nicht mögen, dann werden sie Dir auch kein Geld geben. Wenn sie nicht mögen, brauchen sie Dir überhaupt keinen Dienst zu geben, denn da Du nicht Ihr Kind bist, haben sie auch keine Pflichten gegen Dich. Aber schön, d' liegt dort still, sie kennt Dich eine Million auf den Rücken — wenig, ich weiß sie keinen, wenn ich nicht zumindest so viel verdient, dass ich für meine Leute noch Kleidermänner davon habt?“

„Eine Million! So viel krieg' ich ja gar nicht!“ rief Thella. „Papa hat mir's ja erzählt, ich krieg' zweimalhunderttausend Mark, wenn ich heirate: mehr nicht.“

„Wehe nicht?“ Floria blieb stehen — es war gerade unter einer Sollesteine — und betrachtete mich schief.

D' vor den anderen vorausgeholt. Wie's D' mir nächst trotz der Schläg' so lieb geschrieben hast, da hat bei mir 's Geschäft schon a bissl angefangen: aber da bin ich vor Berlin und zum Kast und... wie halt des so kommt: ich hab' dann an so viel andere Sachen zu denken gehabt... Aber weiß D', wie ich Dich vorigestern auf dem Bahnhof so unverhohlen wieder gesehen hab', da hat's mich förmlich geschockt gegen's Herz, als ob eine höhere Macht mich so recht aufmerksam machen wollt' — weiß D', als ob 's sagen wollt': Da schau her, die ist doch die Taudorf, die Brodt und die Liebste von allen. Die, wenn's D' für dich festhalten könntest — das wäre aber ein rechtes Glück für dich! — Und in den ganzen zwei Tagen bist D' mir gar niemals aus'm Sinn kommen!“

„Wirklich, so lange?“ spottete Thella lustig.

Er kamte in Ihre Heiterkeit ein und dann fing er wieder an zu reden: „Wenn ich jetzt ganz gewiss wäre, dass die Thella nicht am Ende doch noch den Van Proftians heiraten, so ißt ich mir wahhaftig was einbilben!“

„Pfui, Du bist recht gesellig!“ schalt sie. „Kannst Du wirklich jetzt noch so was von mir denken?“

„Du ißt' am Ende gar mich heiraten?“ sagte Floria harmlos.

„Ja, wen denn sonst?“ rief sie fast gekräuselt. „Willst Du mich eben lassen? In Pariserland geh' ich doch nie mehr zurück, und wenn Du mich allein in die Welt gehen lässt, wer's ich doch nicht, was ich ausfangen soll — da ist es schoa am besten, wir sind zueinander gleich!“

„Ist Du aber rassiniert!“ rief Floria herzig lachend. Als sie aber ihren Gedanken weiter ausspann und mit südländlichem Gestüm seine sofortige Entscheidung verlangte, da wurde er doch bestechlich und mochte sie zunächst einmal darauf aufmerksam, dass zum Heiraten Geld nötig sei.

„Was ist denn so was von mir deinen?“

„Ja, aber — wenn Du mit einem Menschen davonlaufst, dass dem sie nichts wissen mögen, dann werden sie Dir auch kein Geld geben. Wenn sie nicht mögen, brauchen sie Dir überhaupt keinen Dienst zu geben, denn da Du nicht Ihr Kind bist, haben sie auch keine Pflichten gegen Dich. Aber schön, d' liegt dort still, sie kennt Dich eine Million auf den Rücken — wenig, ich weiß sie keinen, wenn ich nicht zumindest so viel verdient, dass ich für meine Leute noch Kleidermänner davon habt?“

„Eine Million! So viel krieg' ich ja gar nicht!“ rief Thella. „Papa hat mir's ja erzählt, ich krieg' zweimalhunderttausend Mark, wenn ich heirate: mehr nicht.“

„Wehe nicht?“ Floria blieb stehen — es war gerade unter einer Sollesteine — und betrachtete mich schief.

Keine Mädchen, das zweimalhunderttausend Mark gleich mitziegt. So etwas hatte er in solcher Höhe noch nicht gehabt.

Thella hatte seinen Ausdruck wohl nicht verstanden, denn sie erwiderte, fast ärgerlich entzündigend: „Ach, später krieg' ich ja gewiss viel mehr! Papa hat ja niemand rechts, dem er sein Vieles Geld vermachen könnte. Aber vorläufig, keine!“ — ganz war doch ganz gut damit auskommen. Du kannst ja auch Kleidermädchen geben, und ich mache gar keine Aufträge; ich esse überhaupt die billigsten Sachen aus liebsten.“

Rum musste Floria doch wieder lachen. „Du, ich hab' einen furchtbaren Hunger — seit gestern um eins hab' ich mir gesessen — was machen wir aber jetzt? Wenn wir in irgend ein Wirtshaus gehen, kaufen wir am End' gerade den Kerzen aus Weimar in die Arme. Ich glaub', das Schiefe ist, wie geh' ins Hotel und lasse uns auf dem Zimmer fertigen!“

Sie fragten sich nach dem „Schwarzen Wirt“ durch. Der Oberfleißer wie der Vorsteher betrachteten die beiden mit launig verächtlicher Haltung angewandt und sagten grinsend: „Hier das schwarze Wirtchen im Cylinder und ein sehr junges Fräulein ein langes Herz im Cylinder und ein sehr junges Fräulein im Leistung — das war doch zu verdächtig! Wo kann denn das Wirtchen auch zu früh her? Und noch etwas war verdächtig: Floria trug nämlich keine Handschuhe, und so fand der Oberfleißer leicht die Unreinheit eines Theaters bei ihr feststellte. Er murmelte eine Entschuldigung und holte den Wirt.

Floria entging natürlich das seltsame Benehmen des Oberfleißers nicht. Dem Wirt gegenüber verdeckte er eine möglichst verächtliche Haltung angedeutet und sagte grinsend, es vielleicht Herrchen aus Weimar bei ihm abzufangen seien.

„Aus Weimar?“ versetzte der Wirt mit einem gräßlichen Blick jenseits einer älteren Herr mit einer jungen Frau. „Wie sollen Sie denn heißen? Ich kann gleich nachfragen...“

„Das ist nicht wichtig!“ Das ältere Herr mit der jungen Frau geht und sie on!“ sagte Floria gleichzeitig. „Geben Sie und zwei jungen Zimmer im ersten Stock, wenn Sie haben!“

„Bei es man, dass der Wirt vornehmster war als der Oberfleißer, aber dass er sich den Verdienst nicht entgehen lassen wollte, und galt er verdeckt als achtungswürdig und befand den Oberfleißer die Verküppelung auf die Frau — nahm dem Oberfleißer und Weimar zu führen.

Über angekündigten, glaubte der Oberfleißer die Stufen an und fragte, ob die Herrinnen noch eine Speisen benötigten. „Geben Sie und zwei jungen Zimmer im ersten Stock, wenn Sie haben!“

„Bei es man, dass der Wirt vornehmster war als der Oberfleißer, aber dass er sich den Verdienst nicht entgehen lassen wollte, und galt er verdeckt als achtungswürdig und befand den Oberfleißer die Verküppelung auf die Frau — nahm dem Oberfleißer und Weimar zu führen.

in diesem Hause eine Mehrheit für solche Maßnahmen zu finden? Wenn nicht, und da ich es für einen Fehler halte, Unzulänglichkeit unter die bürgerlichen Parteien zu bringen. (Sehr richtig! links.) Graf Limburg-Stirum hat auf Völle von Terrorausmaß hinzuwiesen. Gegen diese reichen die Gesetze aus, doch steht es den Herren Abgeordneten zu, Initiativmaßnahmen einzutragen. Das Programm der Regierung besteht darin, gegenüber der Sozialdemokratie die Einigkeit der bürgerlichen Parteien zu erhalten, um so die Verhandlungen in der Verabsiedlung verfassungswidriger Rechte der Sozialdemokratie an den üblichen Entwicklungsweisen zu hindern. Ich muss mich aber dagegen verwahren, als ob es die Meinung in der Verabsiedlung verfassungswidriger Rechte der Sozialdemokratie an den üblichen Entwicklungsweisen zu hindern. Nur sind Sie und Personenheit besser führt haben, als Geschäft und unüberlegte Habe. Ich hätte nicht viel von verbreiterter Geschäftsmacht. Wo auf es kommt, ist, daß jeder, der es wagt, der Autorität des Gesetzes entgegenzutreten, zunächst selbst an Boden geworfen wird, daß die bestehenden Gesetze rücksichtslos angewendet werden; im übrigen aber, daß die Melancholie bestreiter Unzufriedenheit möglichst aus dem Wege geräumt und unter Hans so möglichst einandertritt wird, das wir uns so wohl fühlen, als es bei unserem gutem Willen gereichten Charakter möglich ist.

Abg. Graf Limburg-Stirum hat eine Parallele gezogen zwischen den gegenwärtigen Zuständen und der französischen Revolution. Damals glaubte man nicht, daß die Revolution bald kommen werde und sie kam doch bald und blutig. Wo aber sind heute die schwelenden Fäden, wo der rote Faden, wo die Gebunden und Freuden unter denen damals das Volk sind, wo die angestrichenen Vorurteile des Adels und Klerus? Wir haben ein soziales Königtum! Daß Kaiser Wilhelm und seinem großen Kanzler eine soziale Gesetzgebung, wie direkten über das Tempo oder Leistungswert über die Notwendigkeit der sozialen Reform. Deßhalb glaube ich, daß die verbündeten Siegerungen, die dem Arbeitervolke gehören, ein so gutes Gewissen haben, wie nur irgend eine Regierung in Europa, soforten tüchtig, die innere Entwicklung leicht in sichigen, friedlichen und eisernen Bahnen zu halten, als es der Gedanke und Ehrfurcht der sozialdemokratischen Führer, sowie der Terrorismus der Sozialdemokratie und das gefährliche Gesetz zum Klosterkampf will. Als Reaktion dieser Gedanken möchte ich wünschen, daß nicht nur das Errichten der bürgerlichen Klasse zur Regierung im Kampfe gegen den sozialdemokratischen Terrorismus führt, sondern auch das Selbstvertrauen der bürgerlichen Gesellschaft, die sehr viel stärker ist, als es selbst glaubt. (Bravo! rechts, beim Zentrum u. d. Kons.)

#### Abg. Stolle (Sozialdemokrat):

Wir Bezug auf das sozialpolitische Programm des Reichstagsfrage ich ihn, ob er gewollt ist, die in der Gewerbeordnung den Arbeitern gewährte Rechte aufrecht zu erhalten? Ich beweise ihn auf die Vorgänge in Frankreich. Daraus muß die Regierung schließen. Die Verleugnung eines Reichstagsgesetzes ist Reichssache. Die Crimmitzschauer Propaganda gehört zu dem am schärfsten in Deutschland manifestierten. Unter Bildungsbedürfnis dagegen sieht den Arbeitern Bildungsbedürfnis zu drücken ich zu wollen. Ist das der Herr abdrücken der Kultur, wie Herr Eisner meint. (Sehr gut! bei den Soz.) In den 70er Jahren errangen die Crimmitzschauer den Erfolg und den Tag. Nach 17 Jahren forderten sie im Vorgrabe den Gewerbeaufstand. Wie befürchtet sie vorgegangen sind, beweist das erste Flugblatt. (Reuter verließ es.) Aus Sorge für die Gesundheit, die Erholung ihres Familienlebens forderten sie die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Im vorläufigen Bericht war das Sozialen der Arbeit an den Fabrikantenvereinen gehalten, worin am Anfang einer 1. Ründigung Blätter gedruckt wurden. Die Fabrikanten antworteten, sie seien nicht geneigt, in eine Revolution, die Klassenzzeit zu willigen und zu ihrem Widerstand kam der Konservative in der Regierung, um die Arbeiter niedergeschlagen. Das der Schädigung der Konservativen der Arbeitserhalt bedeutete, beweist das Beispiel Englands und Amerikas, als die Arbeiter ihnen ihre forderten wiederholten, verschlungen sich die Fabrikanten hinter den Konservativen. Den Arbeitern wußt man immer vor, daß sie Herr von auswärts vorliegenden Rechts holt und die Arbeiter müßten schließlich die Arbeit niedergesetzt. Wenn die Arbeitnehmer in etwas menschliches Gefühl ergriffen hätten, so wäre es nicht zum Ausland gekommen. Der Kampf hielt sich durchaus in geleglichen Schranken, bis die sozialen Behörden ein griffen und die Arbeit des Verwaltungsausschusses bearbeiteten. Die Arbeitnehmer müßten doch verhindern, daß Politik getrieben werden, um ihre Interessen in England zu retten. Da wird nun jeder auf dem Punkt als Streitpunkt behandelt, der Unterhaltung wird als verbreitet Anwendung betrachtet. Der Minister beruhigte die Arbeiter darüber, daß Streitpunkte nicht verboten seien. Aber die Crimmitzschauer forderten immer noch nicht um Minister und Reichsgericht. Eine Delegation des Frankfurter Kongresses wurde vom Reichstag verhindert, daß die sozialdemokratischen Arbeiter auf sozialdemokratischem Wege zu einem gewaltsamen Auftreten gelangen könnten. Ich fürchte, daß sie ja soziale Erfahrungen machen werden, wie die Crimmitzschauer Arbeitnehmer mit den sozialen Behörden. Die Arbeitnehmer sind einer Geburtsstunde Crimmitzschau, denn er war mit den Unternehmern verbündet. Können Sie hören, daß die Arbeitnehmer die sozialen Parteien mehr zum heutigen Regierungspolitiker haben und der monarchische Gedanke von mir zu Sieg an Boden verloren. Wo ist die Revolution der Arbeit? Die von Herrn Dr. Böckeler hier angeführten 16 Fälle sind es zu ärgern. Eine Berichtigung. Dr. Böckeler hat nicht seine Meinung entsprechend, sondern auf Weisung seiner Regierung so gehandelt. Wäre Herr Böckeler nach Crimmitzschau gekommen, so wäre es bei dem Regierung, daß die Arbeitnehmer an ihm haben, vielleicht gar nicht zum Streit gekommen. Die Zeitung der Kampf in Crimmitzschau. Die Arbeitnehmer hängen, aber die bürgerliche Arbeiterschaft löste sie nicht fallen. Wir haben den Konservatismus verlassen, aber zuvor keine Arbeitspolitik, wenn wir und nicht eins mit den sozialen Freunden zusammen. Die Unternehmer werden unter falschen Vorstellungen Streitpunkte. Die müssen die sozialdemokratischen Arbeitnehmer anfangen und dann kann Arbeitnehmer gegen die Unternehmer, die sie betrügen. Selbst katholische und evangelische Arbeitnehmer haben den Katholiken ihr Sozialdenken entsprechend. Das in Wiesbaden ist, das den Stadtkonsulenten gezwungen wurde, die Oberbürgermeisterin zu bestimmen. Und als die Arbeitnehmer das Sozialdenken annehmen sollten, im Sinne des Sozialen Kaiser Wilhelms I., wurde das Sozialdenken zurückgewiesen.

Unter Bedürfnis zu Russland widerstrebt doch allen bürgerlichen Regierungen eine gute Nachbarschaft. Wenn ich mit dem Minister in Ruhe und Frieden rede, so jetzt ich zulassen, daß er meine Meinung auch in Friede und Frieden hat. Wie wenig das in Russland geschieht, beweist der Russische Geschäftsmann.

Der Konservator legt, in der Wissenschaft habe ich nicht zu tun. Wenn man nicht zu sprechen, als könnte der Minister ausgeschlossen werden, um Konsultation zu erreichen, das ein Gespräch für uns deutlicher Worte sein sollte, der und Russland kann ganz großen Zeiten begegnen.

Zum Sozialen nach der Zeit über die Konsultation. Da lädt ich den Herrn Eisenbahnminister ein, wie er sich zu der neuen Wahlkreisfolge Dr. Böckeler nicht recht eingehalten. Schrift und Erhöhung der Wahlkreise und anderer indirekter Stimmen verhält. Schon jetzt scheint es eine große Zahl vorher vor der Zeit der nächsten Konsultation zu bestehen. Das werden das Ergebnisse der Konsultation, die durch die Wahlkreise und Wahlbezirke bestimmt werden.

Abg. Stolle: Diesem System keinen Groschen und keinen Mann. (Bravo! b. d. Soz.)

#### Sächsischer Geheimrat Dr. Böckeler:

Die Darstellung des Abg. Stolle über die Entwickelungsgeschichte des Crimmitzschauer Streites unterscheidet sich von der meinen fast nur durch die Worte. Abg. Stolle meinte, die Arbeiterschaft sei gegen die sozialen Besitzrechte der Unternehmer gleichzeitig gewesen. Sollten sich die Unternehmer wirklich beraten gegen das Strafgesetz vergangen haben, so wird der Staatsanwalt ohne weiteres einholen. (Lachen links.) Herr Stolle hat mir ein Kompliment gemacht; ich muß es aber ablehnen. Da ich zeigte, daß es noch im Crimmitzschauer Kampf eine Kraftwelle handelt, nicht zu die beste Vermittelung ist. Herr Böckeler, der leider heute nicht auf seinem Platz ist, hat gestern es ja wohl geschimpft wird als auf dem Konsumentenhofe. Herr Graf Bülow hat bereits eine Antwort angedeutet, ich will ihm eine andere geben: im Reichstag von den sozialdemokratischen Abgeordneten und in der sozialdemokratischen Presse erkennt die sächsischen Befürworter. Da werde ich Trottel, Geschäftlicher schimpft, soll ich mit das gefallen lassen? Man hat gefragt, wozu die Belagerung zu stand verdonnert wurde; das Veneben der Arbeiters sei geradezu bewundernswürdig gewesen. In all den sechzehn Fällen wurden auch die Täter bestraft, in zahllosen anderen nicht erwähnt, oder sie hatten, sie nicht vor Auge zu tragen. Das Verhalten der Freuden ist nicht so terroristisch, wie Herr Böckeler gesagt hat, sondern die Voraussetzung durch den Terrorismus. Und erneut Begründung. In einem sozialen revolutionären Streit wird mir mitgeteilt, die Zustände in Teutschland seien noch viel schlimmer als ich sie schilderte. Es wird gefordert, daß sowohl die Zeitungen, die in der Unterhaltung der Crimmitzschauer bitten, strafbar seien bestraft werden (Wachen b. d. Soz.) und auch diejenigen Zeitungen, die den Crimmitzschauern Unterstützung leisten; dem werde ich nicht folgen können. (Gemeins. Lachen b. d. Soz.) In neuerer Zeit sind die Auskünfte über den Reich Crimmitzschau hinzuverlangt. Die Arbeiterschaft werden obiges gemacht, indem die Justiz in Crimmitzschau in Schlimmsten Fällen verurteilen werden. Auf dem Gutshof wurden die Freunde, die mitsahen wollten, bedroht und beschuldigt. (Gelaut bei den Soz.)

Präsident Graf Ballerstrem ersucht dringend, den Redner nicht zu föhren. Geheimerat Dr. Böckeler (fortschrifend). Schließlich mußte man die beiden letzten Freunde, während die anderen abgesperrt gesetzt waren, entlassen. (Lobhaftes Bravo, das bei den Sozialdemokraten.) Mit der gleichen Rede? Auf den § 152 des G.-C. kommt der § 153, der den Widerstand der Realitätsentfernung mit Strafe belegt. Die Verordnungen für die Streitenden müssen schwanden, wenn die Arbeiter den Boden des Geistes verlassen. (Rufe bei den Sozialdemokraten.) Wo haben sie das getan? Ich komme zum Ende. Möchte mich in Crimmitzschau die frohe Weihnachtsfeier in freiem Freiheit als das Reich verabschieden. Die Arbeiterschaft in den Dörfern der freudigen Freunde ihren Widerhall finden, daß ich mein anständiger Wunsch. (Bravo.)

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antisemit): begrüßt namens der wirtschaftlichen Vereinigung die Kürzungsform. Ich will kein Recht des Reichstags annehmen, aber das Wohl des Volkes steht mir höher. Der Redner spricht sich gegen die Arbeitnehmer aus, sie hätte nur dann einen Erfolg, wenn die in den von den allgemeinen Wohlfahrt angekündigten würden. Ich glaube, die Juaden fehlten nicht viel daran. (Sturmische Rufe.) Der Befreiung des Konservativen demandiert Redner den höchsten Preis der Uniformen. Einem durch den Schellen auf die Arme werfen die Widerstände. Nach der Fall doch nicht so leicht trennen. Der Konservativen kann es nur in die Offiziersreihen gehungen. Man sollte einmal eine besondere Kanzlei über Herzstück und Verwaltung der Offiziere. Damen herausgeben. (Heiterkeit) Die Widerstände der Soldatenmehrheit liegen in der Verschlechterung des Konservativen. Wenn Herr Böckeler mit seinem Temperament Retten als Übungsmöglichkeiten sollte, ich glaube, Herr Böckeler, Sie können auf dem Mittelpfad nicht heraus. (Große Heiterkeit) Eine weitere Kanzlei für die Widerstände liegt in der Verschlechterung des Konservativen, eine Kanzlei der Konservativen. Der Konservativen tut für die Erfüllung der Wünsche der nationalen Arbeitersorganisationen ein und breite gegen die Konservativen, denn die Kanzlei ist noch einem Wort Lustes die Schule der Geschlossenheit, und tritt höchstlich für die Förderungen der Konservativen ein.

Am 20. Januar 1893 - Debatte im Jahre 1893 hat die Sozialdemokratie nicht gut abschließen und diesmal auch nicht. Herr Böckeler hat, er feste auf die Frage nach dem Zukunftstaat nicht antworten. So wie hat Herr Böckeler gewissermaßen vorzuhaben, (Gelehrte) wie im II. Teil des "Konservativen" schreibt. Herr Böckeler weiß: "Das Recht hoch, das Recht ist, das Recht ordet, das Recht ist, das alles macht was kommt, so will ich's auf dem Konservativen". Das ist auch Herr Böckeler's Ziel. Ich wünsche, daß es zu einer Revolution kommt, denn so verkannt er nicht Gott in seiner Seele mehr, das es der Revolution nicht Herr werden würde und dann wird es endlich besser werden. (Rufe! bei den Antisemiten.)

#### Abg. Blumenthal (Süddeutsche Zoffpartei):

Ehrlich kann wohl jetzt, wo im Reichstag keine offizielle Freiheit mehr spüren, berichtet werden, wie arbeitsame Debatte. Das ist nicht der Fall. Ich erinnere an das Telegramm in der Konservativen-Zeitung des Reichstagsamts, eine Kanzlei der Konservativen. (Gelehrte b. d. Soz.) Der Konservativen tut für die Erfüllung der Wünsche der nationalen Arbeitersorganisationen ein und breite gegen die Konservativen, denn die Kanzlei ist noch einem Wort Lustes die Schule der Geschlossenheit, und tritt höchstlich für die Förderungen der Konservativen ein.

Am 20. Januar 1893 - Debatte im Jahre 1893 hat die Sozialdemokratie nicht gut abschließen und diesmal auch nicht. Herr Böckeler hat, er feste auf die Frage nach dem Zukunftstaat nicht antworten. So wie hat Herr Böckeler gewissermaßen vorzuhaben, (Gelehrte) wie im II. Teil des "Konservativen" schreibt. Herr Böckeler weiß: "Das Recht hoch, das Recht ist, das Recht ordet, das Recht ist, das alles macht was kommt, so will ich's auf dem Konservativen". Das ist auch Herr Böckeler's Ziel. Ich wünsche, daß es zu einer Revolution kommt, denn so verkannt er nicht Gott in seiner Seele mehr, das es der Revolution nicht Herr werden würde und dann wird es endlich besser werden. (Rufe! bei den Antisemiten.)

#### Abg. Blumenthal (Süddeutsche Zoffpartei):

Ehrlich kann wohl jetzt, wo im Reichstag keine offizielle Freiheit mehr spüren, berichtet werden, wie arbeitsame Debatte. Das ist nicht der Fall. Ich erinnere an das Telegramm in der Konservativen-Zeitung des Reichstagsamts, eine Kanzlei der Konservativen. (Gelehrte) Eine weitere Kanzlei für die Widerstände liegt in der Verschlechterung des Konservativen, eine Kanzlei der Konservativen. Der Konservativen tut für die Erfüllung der Wünsche der nationalen Arbeitersorganisationen ein und breite gegen die Konservativen, denn die Kanzlei ist noch einem Wort Lustes die Schule der Geschlossenheit, und tritt höchstlich für die Förderungen der Konservativen ein.

Am 20. Januar 1893 - Debatte im Jahre 1893 hat die Sozialdemokratie nicht gut abschließen und diesmal auch nicht. Herr Böckeler hat, er feste auf die Frage nach dem Zukunftstaat nicht antworten. So wie hat Herr Böckeler gewissermaßen vorzuhaben, (Gelehrte) wie im II. Teil des "Konservativen" schreibt. Herr Böckeler weiß: "Das Recht hoch, das Recht ist, das Recht ordet, das Recht ist, das alles macht was kommt, so will ich's auf dem Konservativen". Das ist auch Herr Böckeler's Ziel. Ich wünsche, daß es zu einer Revolution kommt, denn so verkannt er nicht Gott in seiner Seele mehr, das es der Revolution nicht Herr werden würde und dann wird es endlich besser werden. (Rufe! bei den Antisemiten.)

Am 20. Januar 1893 - Debatte im Jahre 1893 hat die Sozialdemokratie nicht gut abschließen und diesmal auch nicht. Herr Böckeler hat, er feste auf die Frage nach dem Zukunftstaat nicht antworten. So wie hat Herr Böckeler gewissermaßen vorzuhaben, (Gelehrte) wie im II. Teil des "Konservativen" schreibt. Herr Böckeler weiß: "Das Recht hoch, das Recht ist, das Recht ordet, das Recht ist, das alles macht was kommt, so will ich's auf dem Konservativen". Das ist auch Herr Böckeler's Ziel. Ich wünsche, daß es zu einer Revolution kommt, denn so verkannt er nicht Gott in seiner Seele mehr, das es der Revolution nicht Herr werden würde und dann wird es endlich besser werden. (Rufe! bei den Antisemiten.)

Am 20. Januar 1893 - Debatte im Jahre 1893 hat die Sozialdemokratie nicht gut abschließen und diesmal auch nicht. Herr Böckeler hat, er feste auf die Frage nach dem Zukunftstaat nicht antworten. So wie hat Herr Böckeler gewissermaßen vorzuhaben, (Gelehrte) wie im II. Teil des "Konservativen" schreibt. Herr Böckeler weiß: "Das Recht hoch, das Recht ist, das Recht ordet, das Recht ist, das alles macht was kommt, so will ich's auf dem Konservativen". Das ist auch Herr Böckeler's Ziel. Ich wünsche, daß es zu einer Revolution kommt, denn so verkannt er nicht Gott in seiner Seele mehr, das es der Revolution nicht Herr werden würde und dann wird es endlich besser werden. (Rufe! bei den Antisemiten.)

Am 20. Januar 1893 - Debatte im Jahre 1893 hat die Sozialdemokratie nicht gut abschließen und diesmal auch nicht. Herr Böckeler hat, er feste auf die Frage nach dem Zukunftstaat nicht antworten. So wie hat Herr Böckeler gewissermaßen vorzuhaben, (Gelehrte) wie im II. Teil des "Konservativen" schreibt. Herr Böckeler weiß: "Das Recht hoch, das Recht ist, das Recht ordet, das Recht ist, das alles macht was kommt, so will ich's auf dem Konservativen". Das ist auch Herr Böckeler's Ziel. Ich wünsche, daß es zu einer Revolution kommt, denn so verkannt er nicht Gott in seiner Seele mehr, das es der Revolution nicht Herr werden würde und dann wird es endlich besser werden. (Rufe! bei den Antisemiten.)

Am 20. Januar 1893 - Debatte im Jahre 1893 hat die Sozialdemokratie nicht gut abschließen und diesmal auch nicht. Herr Böckeler hat, er feste auf die Frage nach dem Zukunftstaat nicht antworten. So wie hat Herr Böckeler gewissermaßen vorzuhaben, (Gelehrte) wie im II. Teil des "Konservativen" schreibt. Herr Böckeler weiß: "Das Recht hoch, das Recht ist, das Recht ordet, das Recht ist, das alles macht was kommt, so will ich's auf dem Konservativen". Das ist auch Herr Böckeler's Ziel. Ich wünsche, daß es zu einer Revolution kommt, denn so verkannt er nicht Gott in seiner Seele mehr, das es der Revolution nicht Herr werden würde und dann wird es endlich besser werden. (Rufe! bei den Antisemiten.)

Am 20. Januar 1893 - Debatte im Jahre 1893 hat die Sozialdemokratie nicht gut abschließen und diesmal auch nicht. Herr Böckeler hat, er feste auf die Frage nach dem Zukunftstaat nicht antworten. So wie hat Herr Böckeler gewissermaßen vorzuhaben, (Gelehrte) wie im II. Teil des "Konservativen" schreibt. Herr Böckeler weiß: "Das Recht hoch, das Recht ist, das Recht ordet, das Recht ist, das alles macht was kommt, so will ich's auf dem Konservativen". Das ist auch Herr Böckeler's Ziel. Ich wünsche, daß es zu einer Revolution kommt, denn so verkannt er nicht Gott in seiner Seele mehr, das es der Revolution nicht Herr werden würde und dann wird es endlich besser werden. (Rufe! bei den Antisemiten.)

Am 20. Januar 1893 - Debatte im Jahre 1893 hat die Sozialdemokratie nicht gut abschließen und diesmal auch nicht. Herr Böckeler hat, er feste auf die Frage nach dem Zukunftstaat nicht antworten. So wie hat Herr Böckeler gewissermaßen vorzuhaben, (Gelehrte) wie im II. Teil des "Konservativen" schreibt. Herr Böckeler weiß: "Das Recht hoch, das Recht ist, das Recht ordet, das Recht ist, das alles macht was kommt, so will ich's auf dem Konservativen". Das ist auch Herr Böckeler's Ziel. Ich wünsche, daß es zu einer Revolution kommt, denn so verkannt er nicht Gott in seiner Seele mehr, das es der Revolution nicht Herr werden würde und dann wird es endlich besser werden. (Rufe! bei den Antisemiten.)

Am 20. Januar 1893 - Debatte im Jahre 1893 hat die Sozialdemokratie nicht gut abschließen und diesmal auch nicht. Herr Böckeler hat, er feste auf die Frage nach dem Zukunftstaat nicht antworten. So wie hat Herr Böckeler gewissermaßen vorzuhaben, (Gelehrte) wie im II. Teil des "Konservativen" schreibt. Herr Böckeler weiß: "Das Recht hoch, das Recht ist, das Recht ordet, das Recht ist, das alles macht was kommt, so will ich's auf dem Konservativen". Das ist auch Herr Böckeler's Ziel. Ich wünsche, daß es zu einer Revolution kommt, denn so verkannt er nicht Gott in seiner Seele mehr, das es der Revolution nicht Herr werden würde und dann wird es endlich besser werden. (Rufe! bei den Antisemiten.)

Am 20. Januar 1893 - Debatte im Jahre 1893 hat die Sozialdemokratie nicht gut abschließen und diesmal auch nicht. Herr Böckeler hat, er feste auf die Frage nach dem Zukunftstaat nicht antworten. So wie hat Herr Böckeler gewissermaßen vorzuhaben, (Gelehrte) wie im II. Teil des "Konservativen" schreibt. Herr Böckeler weiß: "Das Recht hoch, das Recht ist, das Recht ordet, das Recht ist, das alles macht was kommt, so will ich's auf dem Konservativen". Das ist auch Herr Böckeler's Ziel. Ich wünsche, daß es zu einer Revolution kommt, denn so verkannt er nicht Gott in seiner Seele mehr, das es der Revolution nicht Herr werden würde und dann wird es endlich besser werden. (Rufe! bei den Antisemiten.)

Am 20. Januar 1893 - Debatte im Jahre 1893 hat die Sozialdemokratie nicht gut abschließen und diesmal auch nicht. Herr Böckeler hat, er feste auf die Frage nach dem Zukunftstaat nicht antworten. So wie hat Herr Böckeler gewissermaßen vorzuhaben, (Gelehrte) wie im II. Teil des "Konservativen" schreibt. Herr Böckeler weiß: "Das Recht hoch, das Recht ist, das Recht ordet, das Recht ist, das alles macht was kommt, so will ich's auf dem Konservativen". Das ist auch Herr Böckeler's Ziel. Ich wünsche, daß es zu einer Revolution kommt, denn so verkannt er nicht Gott in seiner Seele mehr, das es der Revolution nicht Herr werden würde und dann wird es endlich besser werden. (Rufe! bei den Antisemiten.)

Am 20. Januar 1893 - Debatte im Jahre 1893 hat die Sozialdemokratie nicht gut abschließen und diesmal auch nicht. Herr Böckeler hat, er feste auf die Frage nach dem Zukunftstaat nicht antworten. So wie hat Herr Böckeler gewissermaßen vorzuhaben, (Gelehrte) wie im II. Teil des "Konservativen" schreibt. Herr Böckeler weiß: "Das Recht hoch, das Recht ist, das Recht ordet, das Recht ist, das alles macht was kommt, so will ich's auf dem Konservativen". Das ist auch Herr Böckeler's Ziel. Ich wünsche, daß es zu einer Revolution kommt, denn so verkannt er nicht Gott in seiner Seele mehr, das es der Revolution nicht Herr werden würde und dann wird es endlich besser werden. (Rufe! bei den Antisemiten.)

Am 20. Januar 1893 - Debatte im Jahre 1893 hat die Sozialdemokratie nicht gut abschließen und diesmal auch nicht. Herr Böckeler hat, er feste auf die Frage nach dem Zukunftstaat nicht antworten. So wie hat Herr Böckeler gewissermaßen vorzuh



# Auf Kredit!!

## Möbel,

Anzüge, Ueberzieher,  
Knaben-Anzüge,

## Damen-Garderobe,

Kleiderstoffe,  
Gardinen, Teppiche,  
Uhren, Regulatoren,

## Kinderwagen.

Geringste Anzahlung.

Abzahlung von 1 Mark wöchentlich an.

# S. Osswald

Schuhbrücke 74, I. u. II.

an der Magdalenenkirche. 2142

Grammophone  
Phonographen

sowie sämtliche

Musikwerke

liefern

Albert

Langner

Breslau II, Tafelzinsstr. 1/a.  
Kataloge gratis. — Telefon 1012.

gegen  
bekomme  
Monats-  
raten



Eugen Klopsch

Uhrmacher

Breslau, Bohrerstr. 27

in Nähe der Salvatorkirche.

Reichhaltiges Lager in

goldenen und

albernen

Herren- und

Damen-Uhren,

Regulatoren,

Frohschwingera,

Wicklerne,

Ketten, Blase,

Brocken,

Ohringen etc.

Nur reelle Qualitäten zu

mässigen Preisen.

Parteigenossen! Gewerkschaftler!

Christbäume

find zu jeder Weislage im „Ge-

werkschaftshaus“ (Vordergarten)

zu haben. 2135

Bitzen.

Hierdurch zeige ich dem verehrten Publikum ganz ergeben-

Geschäfts-Gründung.

Hierdurch zeige ich dem verehrten Publikum ganz ergeben-  
an, daß ich mein Geschäft von Oelsnerstr. 18 nach  
Blücherstraße 27, am Waterlooplak

in mein eigenes Grundstück verlegt habe. Ich werde stets

versucht sein, meinen werten Kunden nur beste Ware aus

bestem Material zu liefern.

Gleichzeitig empfehle mein vorzüglich anerkanntes Land-

brot, Größe wie im Hause, mit Babatt. 2143

Um gütigen Auftrag bitten Hochachtungsvoll

Breslau X. Bäckermeister August Garbos.

## Viel Geld

sparen Sie nur 5 Pf. direkt in der Fabrik.  
Fabrik August Ueberleher 10½ M. W. Dose  
Unterlohe 4½, Stoffkoffer 2½ M. Gieß-  
kugeln, Ueberleher nach Mark 15 grt. 190  
Anzugfabrik, Wallstr. 17a II.

Am Sonntag von 11 bis 2 Uhr.

2136

2137

2138

2139

2140

2141

2142

2143

2144

2145

2146

2147

2148

2149

2150

2151

2152

2153

2154

2155

2156

2157

2158

2159

2160

2161

2162

2163

2164

2165

2166

2167

2168

2169

2170

2171

2172

2173

2174

2175

2176

2177

2178

2179

2180

2181

2182

2183

2184

2185

2186

2187

2188

2189

2190

2191

2192

2193

2194

2195

2196

2197

2198

2199

2200

2201

2202

2203

2204

2205

2206

2207

2208

2209

2210

2211

2212

2213

2214

2215

2216

2217

2218

2219

2220

2221

2222

2223

2224

2225

2226

2227

2228

2229

2230

2231

2232

2233

2234

2235

2236

2237

2238

2239

2240

2241

2242

2243

2244

2245

2246

2247

2248

2249

2250

2251

2252

2253

2254

2255

2256

2257

2258

2259

2260

2261

2262

2263

2264

2265

2266

2267

2268

2269

2270

# Beilage zu Nr. 293 der „Volkswacht“.

Mittwoch, den 16. Dezember 1903.

## Berliner Solidarität.

Angesichts des schweren Kampfes, den die Crimmitshauer Arbeiterschaft gegen die mäusele Bevölkerung durch Unternehmer und Behörden führt, betätigt sich der Opfergeist der klassenbewußten deutschen Arbeiter wieder in glänzender Weise. Die Arbeiter Berlins, welche ja stets eine offene Hand halten, wenn es gilt, kämpfenden Klassengenossen mit Geldmitteln beizupringen, befinden ihre Solidarität mit den Crimmitshauer Tiefarbeitern in hervorragender Weise.

In den Bürosäumen der Gewerkschaftskommission war der Andrang derer, welche Munition für den Klassenkampf in Crimmitshaus abliefern, so stark, daß eine Abserigung an dieser Stelle unmöglich war. Die Gewerkschaftskommission hatte deshalb am Sonnabend Abend den Saal I des Gewerkschaftshauses zur Empfangnahme der Gelder eingerichtet. Drei Genossen fuhren hier, jeder an einem besonderen Tische, und sie hatten alle Hände voll zu tun, um die Scharen der Geldbringer abzuertigen. Von 5 Uhr an strömten die Arbeiter herein, welche unter ihren Kollegen und Bekannten gesammelt hatten und nun den Betrag der Spenden abliefern wollten. In der Zeit von 6 bis 8 Uhr war der Andrang so stark, daß an jedem der zahlreichen Tische 20 bis 25 Personen in langen Reihen standen, des Angestelltenwartes warten, wo die von ihnen überbrachten Gelder die Stapel von Gold- und Silberstücke reichten sollten, welche sich in immer längere Ketten auf den Tischbreiten der Kassierer zuspülten.

Um 8 Uhr war die für die Empfangnahme der Gelder freigehaltene Zeit abgelaufen. Aber noch eine volle Stunde hatten die Kassierer zu tun, bis auch der letzte Mann abgesertigt war. Gegen 500 Personen haben am Sonnabend Abend größere oder kleinere Beträge abgeliefert, deren Höhe im einzelnen von 2 bis 5, aber auch von 30 bis 50 Mark sich bewegte.

In ganzem sind am Sonnabend Abend ungefähr 6000 Mark abgeliefert worden. Am Montag, wo der Andrang ebenso stark war, blieb ein gleich hoher Betrag eingeflossen sein.

Außer dem, was die Arbeiter persönlich abliefern, geben täglich größere Beträge durch die Post bei der Gewerkschaftskommission ein.

Sicher geben die Sammlungen in anderen Großstädten, in Industriorten ein ebenso günstiges Resultat, wie in Berlin.

So sorgen die Arbeiter Deutschlands dafür, daß ihre kämpfenden Klassengenossen in Crimmitshaus für den weiteren Kampf gestärkt und den Unternehmern gegenüber widerstandsfähig erhalten werden.

## Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 16. Dezember 1903.

\* **Gesellschaft für soziale Reform.** Die am Donnerstag Abend im Vincenzhouse stattgefundenen Versammlungen obiger Gesellschaft, in welcher unsere Genossin Lili Braun sprach, nahm einen außerordentlich belebten und interessanten Verlauf. Dem temperamentvollen Vortrage der Rednerin, welcher den tiefsten Eindruck auf die gesamte Hörerschaft machte, folgte eine Diskussion, an welcher sich u. a. Herr Konfektionär Breslauer, Herr Herzla, die Heimarbeiter Ohla und Datz, die Pastoren Künz und Nitsche und die Genossen Zimmer und Löbe beteiligten. Die langen Reichstagsschriften zwingen uns, den ausführlichen Bericht einige Tage zurückzustellen.

\* **Tragikomisches von der Tischlerinnung.** Am 18. September 1899 begann der Tischlerlehrling G. seine Lehrzeit bei dem Tischlermeister K. Ein schriftlicher Lehrvertrag wurde nicht abgeschlossen, jedoch wurde zwischen dem Vater des Lehrlings und dem Lehrherrn eine vierjährige Lehrzeit mündlich vereinbart. Am 5. Oktober d. J., also etwa drei Wochen nach Ablauf der vierjährigen Lehrzeit, verlangte G. seine Entlassung; diese erhielt er zwar, doch

welgerte sich K., denselben ein Lehrzeugnis auszustellen. Eine deshalb gegen K. vor dem Gewerbegericht anhängig gemachte Klage wurde infolge Bestehens eines Innungsgerichts zurückgewiesen. Letzteres aber weigerte sich, den Fall zu erledigen, weil kein schriftlicher Lehrvertrag vorlag, und erst auf erhobene Beschwerde wurde seitens des Magistrats als Aufsichtsbehörde die Erledigung durch das Schiedsgericht der Innung angeordnet. Die Klage, bei welcher G. durch seine Mutter vertreten wurde, da der Vater inzwischen verstorben war, lautete auf Ausstellung eines Lehrzeugnisses und Zahlung einer Entschädigung für 22 Arbeitsstage à 2.40 Mark = 55.20 Mark, während welcher Zeit G. in Ermangelung eines Lehrzeugnisses keine Arbeit finden konnte. Beklagter machte geltend, daß ein schriftlicher Lehrvertrag nicht vorliege. Kläger habe mit  $\frac{1}{2}$  Jahre gelernt, da er während seiner auf vier Jahre vereinbarten Lehrzeit ein halbes Jahr krank gewesen sei. Aus diesem Grunde und weil er von dem Kläger beleidigt worden, indem dieser gesagt habe: „Sie wär' mit so einen Meister“, lehne er es ab, ein Lehrzeugnis auszustellen und ebenso habe er keine Veranlassung, die verlangte Entschädigung zu zahlen. Das Schiedsgericht, an welchem nun Meister beteiligt waren (1), fällte folgendes Urteil: Das verdient, im dritten Vorlaufe veröffentlicht zu werden:

Es wird beschlossen und verkündet: Da ein Lehrling zwischen den Parteien nicht abgeschlossen ist und der Lehrling auf Anordnung des Gerichts seinen Lehemeister für die demselben beigelegte Beleidigung keine Abbitte leistet, so wird derselbe mit seiner Klage abgewiesen.

Der Lehemeister hat dem Lehrling auf sein Verlangen das Arbeitsbuch eingehändigt, ein anderes Zeugnis hat der Lehrling nicht zu beurteilen, da dieselbe seine Lehrzeit nicht beendet hat. Das Gericht machte dem Lehrling noch den Vorschlag, im Falle er dem Lehemeister Abbitte leiste, ihm einen anderen Lehemeister zu besorgen, damit er in die Lage komme, seine Kenntnisse zu vervollständigen und ein Gesellenstück machen zu können, um von der Innung freigesprochen zu werden.

B. g. u.

### Die Parteien. Das Schiedsgericht.

Das Urteil entspricht durchaus nicht den Anforderungen der Zivilprozeßordnung. Man findet darin alles andere, nur nicht, was hincin gehört. Die Beleidigung hat mit der Sache an sich garnichts zu tun und ebenso die verlangte Abbitte. Auch die eventuelle Beschaffung eines anderen Lehemeisters gehörte nicht zu den Dingen, die das Schiedsgericht bei Fällung eines Urteils ins Auge zu fassen hatte. Demnach bleibt von der Begründung des Urteils nichts mehr übrig, deutlich aber zeigt die Form deselben, daß das Schiedsgericht der Tischlerinnung für Lehrlinge nicht höher ist, als das für Gesellen, welches seinerzeit so sonderbare Entscheidungen getroffen hat und wäre es durchaus angebracht, daß die Aufsichtsbehörde der von den Innungen gepflegten Rechtsprechung ihr besonderes Augenmerk zuwende. Gegen obiges Urteil ist Berufung eingelegt worden.

\* **Die Zahlstelle Breslau des deutschen Holzarbeiter-Verbandes** bewilligte in ihrer letzten Mitgliederversammlung für die Crimmitshauer Zehnstunden-Kämpfer 100 Mark als zweite Rate. Nebenbei sind von den Holzarbeitern auf Listen innerhalb 14 Tagen 407.64 Mark gesammelt worden. Die Sammlung dauert fort und zwar auf Listen vom Gewerkschaftsrat. Zur Nachahmung dringend empfohlen.

\* **Nordlicht und Erdkröme.** Raut Meldung der meteorologischen Beobachtungsstationen Buskow, Swinemünde, Memel und Helgoland ist Montag Abend bzw. Nacht Nordlicht beobachtet worden. Die schwedischen telegraphischen Leitungen sind durch Erdstöße gestört worden. In Breslau wurde Montag Nacht zwischen 12 und 1 Uhr auf der Sternwarte vergeblich nach Nordlichtern gesucht. Sollte ein solches von anderen Beobachtern bemerkt worden sein, so bitte die Sternwarte um Nachricht. Leider können die magnetischen Störungen hier nicht weiter verfolgt

werden, da die bekannte ungünstige Lage der Sterne würde dies immer noch verhindern.

\* **Schnell tritt der Tod den Menschen an.** Am 14. d. M. Abends, wurde auf der Weinstraße ein Tischler in fast bestinkungslosen Zustand aufgefunden. Er wurde in eine Polizeiwache gebracht, wo durch einen Arzt der inzwischen eingetroffene Tod festgestellt wurde. Die Leiche wurde in die Anatomie gebracht.

**Unfälle.** Am 12. d. M. Abends, wurden auf der Paulstraße zwei vor eine Equulpage gehpannte Pferde geschütt und rasteten davon. Bei der Gelhorstraße wurde ein Dachdecker, der auf einem Fahrrad fuhr, ungetragen und überfahren. Die Pferde rannten erst zum Stehen, als sie bei der Gelhorstraße an einen Gasländerlauf antraten. — Am derselben Tage wurde auf der Schmidauerstraße ein Arbeiter bei einem Zusammenstoß, der zwischen einer Droschke und einem Handwagen stattfand, zu Boden geworfen und er litt eine Kopfwunde. Der Verunglückte wurde in die Unfallstation auf der Karlstraße geführt.

\* **In Haft genommen** wurde ein Sanddäffner, der einer Dienstbotin ein Badet mit Kleidungsstück gestohlen hatte. \* **Polizei Meldepflicht.** In das Polizeigefängnis wurden am 14. d. M. 26 Personen eingefangen. Gefunden wurden: ein Kraftklassebuch, ein Rosenthalhalsschmuck, eine messingene Wagenkappe, eine Zigarrentasche, ein Spazierstock und eine Bentenermedaille. — **Uhr und Taschen:** ein silbernes Kreuz, ein Brillantanhänger, eine goldene Damenuhr, eine Portemonnaie mit 110 Mark und ein Portemonnaie mit 180 Kronen.

**Tagau, 10. Dezember. Fahrtausige Tötung.** Der Gläubiger Wilhelm Treichelt und sein Sohn Albert auf Estwitz standen hier vor der Straflammer, um sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Am 11. Oktober war der Vater vom Anstand gekommen und hatte sein Gewehr, ohne es zu entladen, in den Hausschlüssel geknüpft, damit es der Sohn seines. Als dieser dem Aufruf nachkam, handerte gerade der Schmiedegeselle Schwetz im Hofe. Plötzlich drückte ein Schuß und der Geselle sank, von den ganzen Ladung getroffen, tot zur Erde. Der junge Treichelt hatte keine Waffe gehabt, das Gewehr geladen war. Die Straflammer verurteilte unter Jubiläum wildernder Umstände den älteren Treichelt zu zwei Wochen, seinem Sohn zu einer Woche Gefängnis.

**Elegy, 12. Dezember.** Ein tragischer Fall ereignete sich gestern Abend auf bissigem Staatsbahnhofe, indem von dem aus Sagau eingetretenden Personenzug Nr. 225 ein Bischegleiter aus Chemnitz beim Ueberschreiten der Gleise erschoss und überfahren wurde. Der Tod trat sofort ein. Die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhaus geschafft.

**Danzig, 12. Dezember.** Ein glänzendes Meister mit langem Schweif wurde gestern in der sechsten Stunde von hier ans am westlichen Himmel beobachtet.

**Übien, 9. Dezember.** Zur Explosion des Acetylenbeleuchtungs-Anlage im Weber'schen Gasbuche wird noch folgendes mitgeteilt: An der nach dem Park zu gelegenen Seite der Weberschen Gastwirtschaft befand sich ein kleiner Anbau für die Gasbeleuchtungsanlage, welche vor 3 Jahren mit einem Kostenaufwand von ca. 1.000 Mark errichtet wurde. Diese Beleuchtung hatte Enkelmann zu beaufsichtigen und in Funktion zu erhalten. Sie befand sich auch bisher in guter Tätigkeit und kleine Störungen waren schnell beseitigt. Gestern früh gegen 6 Uhr war Herr Weber mit dem Wirtschaftspersonal bereits im Hause eingesetzt — Herr Weber, welcher leidend ist, mußte das Bett hüten —, als man merkte, daß das Licht schlecht brannte. Enkelmann begab sich in den Beleuchtungsraum, um nach der Ursache zu forschen, er regulierte, kam wieder in die Wohnung und als er noch eine Änderung in der Beleuchtung merkte ging er abermals mit einer brennenden Laterne in den Anlageraum. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion, so daß das ganze Haus erbebte. Der ganze Beleuchtungsanlagenraum war vom Boden wie weggerissen. Alles Schrein im Hause waren zertrümmt und das Bett Webes war mit Scherben bedeckt. Alles sollte in der Dunkelheit ins Freie und hier bemerkte man in der Nähe der Beleuchtungsanlage Enkelmann tot am Boden liegen. Welche Gewalt die Explosion hatte, geht daraus vor, daß in dem ziemlich entfernt gelegenen Schloß des Herrn Rittergutsbesitzer Kaiser Scheiben zertrümmert wurden. Im Weberschen Gasbuche sind fast alle Scheiben zertrümmert, dem Dienstmädchen, welches gerade im Begriff war, aus der Küche zu gehen, floh die Flucht und läuft auf den Rücken, alle Türen nach der Parkseite des Hauses waren aus den Angeln gehoben und selbst beim Ausschenträum im Saale waren die Scheiben zertrümmert. Die Detonation wurde in Kattwasser, Buchwald und Bielau gehört, und den im Walde beschäftigten Arbeitern kam es vor, als ob sich ein furchtbares Gewitter entlädt hätte.

**Von Stachtauern überfallen** wurde in der Nacht zum Sonntag Hanselmann Albert Wolter, der von Berlin nach Stachtau zurückfuhr. Raum hatte er die Chauffeur ertragen, als ein Schuß fiel und drei Schüsse aus dem Dicke flatterten. „Wer ist? Geld her, oder Du bist eine Leiche!“ Wolter hörte schnell einen Revolver und schoß auf den ihm zunächst bekannten Mann aber leicht an der Stirn. Die Pferde rasten in Galopp fort, und Wolter entkam glücklich.

**Das 14 Jahre alte Dienstmädchen** Anna Kraus des Bauer-Sabber in Wumbrof bei Königsberg sollte am 17. August dieses 11/2-jähriges Mädchen haben. Dazu sah die Kraus das Kind in eine Wanne beißen Wasser. Dem Kind wurden das Gesäß und die Beine derart verbrüht, daß sich die Haut ablöste und andernfalls keine Heilung mehr möglich war. Der Tod eintrat. Die Straflammer verurteilte die einsame Magd wegen fahrlässiger Tötung zu vierzehn Tagen Gefängnis.

**Gia Kassefondstahl** ist Sonntag während der Riechheit in dem Kaufhaus Rudolph Herbo in Berlin verbrüht worden. Nach Schluss des Geschäfts, um 10 Uhr, verließen auch die Angestellten die Räume. Die Einnahmen befanden sich in einer Kasse. Bei Wiedereröffnung des Geschäfts, um 12 Uhr, fand ein Kassier seine Kasse unverschlossen und verausgabt. Die beiden anderen Kassiere machten dieselbe Erfahrung. Ein Kellner hatte die Kasse mit einem Nachschlüssel geöffnet und 525 Mark erbeutet. Der Täter ist wahrscheinlich ein gewerbsmäßiger Einbrecher, der schon in vergangenen Jahren an denselben Tag bei Herzog aus einer Kasse 400 Mk. entwendete und unentdeckt blieb.

**Gia erschütterndes Familiendrama** hat sich in Weißensee abgespielt. Der Fabrikarbeiter J. Bierer, in der Tiefspülerei in Meißner beschäftigt, hat sich mit seiner Frau und sechs Kindern, drei Knaben und drei Mädchen, in seiner Wohnung am Reinhardstr. Nr. 39 versteckt. Die Frau und die sechs Kinder sind tot; der Mann gab noch Lebenszeichen von sich und wurde in das Stadtkrankenhaus übergeführt. Der Vorsorgungsarzt der Bevölkerung ist anscheinend in Krankheit der Frau zu suchen. Die Bevölkerung hat vermutlich mit Karbolösung aufgeräumt.

**Oberleutnant a. D. Böck in Münster,** über dessen Verzweigen der Kontakt eröffnet wurde, war bis vor zwei Jahren bekannt als brillanter Schachspieler; er behielt auch einen merkwürdigen Karakter, kontaktierte jedoch eine Unnennbare Schädel, zum Teil bei Münster und wußte den Dienst quittieren. Er machte dann eine angeblich sehr reiche Heirat, so daß es eine große Familie hervorrief, auch über das Vermögen der Frau Böck der Kontakt eröffnete. Oberleutnant Böck war einer der Hauptbelastungen gegen in großen Wuchererprozeß Steig.

**Aus aller Welt.**  
Ein radikaler Leutnant a. D. Ein Stützpunkt Blatt meldet aus Ulm vom 9. Dezember: Das hiesige Schöpfgericht verhandelte tatsächlich gegen den Leutnant a. D. Flögerth aus Beuthen vor dem Widerstand gegen die Staatsgewalt, Bedrohung und Bekleidung eines Schulmanns bei Ausübung seines Dienstes. Flögerth wohnte Anfangs Oktober im Hotel Hirsch hier. Am 6. Oktober fand er nach der Vorstellung im Apollo-Theater mit einem Oberleutnant und einer Soubrette im Speisesaal des Hotels und ließ sich durch einen Militärmusiker Klavier vorspielen. Da es schon nach 11 Uhr war, ließ der vor dem Hotel patrouillierende Schuhmann Hirsch durch den Haudecker sagen, das Klavierspielen müsse unterbleiben. Flögerth kam daraufhin heraus und bemerkte, die Sache gehe den Schulmann nichts an. Der Schuhmann blieb draußen stehen, da er sich vergewissern wollte, ob weitergespielt werde. Flögerth kam nach einigen Minuten wieder heraus und fragte den Wirt, der neben dem Schulmann stand, warum er den Kerl nicht hin ausswerfe? Wenn er etwas wolle, so solle er herentkommen! Der Schulmann ging zum Flögerth nach, um dessen Worte zu prüfen. Flögerth giebt nun an, er habe geglaubt, der Schuhmann wolle ihn tatsächlich angreifen; er habe deshalb seinen Revolver aus der Tasche gezogen, ihn entichert und ihn dem Schulmann entgegengehalten mit den Worten: „Wenn Sie noch einen Scheit machen, schieße ich Sie nieder.“ Er hätte tatsächlich auch geschossen, da er sich von niemand anfassen lassen. Selbstverständlich lag es nicht in der Absicht des Schulmannes, gegen Flögerth tatsächlich vorzugehen, er wollte nur die Personalien feststellen. Am Ende waren etwa 20 bis 30 Personen, die bei der Drohung Flögerths aufsprangen und sich nach den Türen flüchten. Den Hotelpersonal gelang es, Flögerth von rückwärts zu fassen; da Flögerth sich bestig zur Wehr setzte, schlugen die Angreifer zu Boden. Als später Flögerth zur Polizeiwache gebracht wurde, versuchte er einen weiteren tatsächlichen Angriff auf den Schulmann. Der Anwalt geigte das Verhalten des Angeklagten in scharfen Worten und beantragte eine Gesamtstrafe von einem Monat 14 Tagen Gefängnis, sowie sofortige Inhaftnahme gegen Fluchtverdacht. Das Urteil lautete wegen Widerstandes und

## Als Weihnachtsbeitrag

für die Ausgesperten in Crimmitzschau	M.
ungen beim Untergieben ein:	
Bücher ausgetauscht . . . . .	1202.81
G. Weinet . . . . .	1.—
Personal der Feinfabrik Wilsdorf durch Sawant . . . . .	5.—
A. P. durch Hege . . . . .	5.—
Arbeitslosen 1er Ostnieder, 2. Wahl . . . . .	24.—
Personal der Schuhfischfabrik Dresden . . . . .	10.20
Armer Witter . . . . .	1.30
Wiedehopf . . . . .	0.50
Wohlfahrter Formier . . . . .	0.50
Für einen gebelebten Droschkenfuß, R. . . . .	0.50
Wille im Winter . . . . .	0.50
Küchen Arbeitnehmer . . . . .	0.50
Der. 6. Elstalpfeier durch Frank . . . . .	1.10
Bei den armen Räheria, Gneisenaustraße . . . . .	0.50
Rodrian, Baustoffe . . . . .	0.70
Ob. am Viertel des Einrich. Ritterstraße . . . . .	3.20
Reichsliste Preisen des Schiffbauer-Verbandes . . . . .	20.—
Fotore-Verein „Für freien Hoffnung“ durch Leis . . . . .	3.10
L. S. Grätschegasse . . . . .	2.—
Reicher . . . . .	0.50
Protest Geburtensteuer durch Hanke . . . . .	0.50
Weberfader Städte . . . . .	0.50
Giller . . . . .	0.50
Hauer . . . . .	0.50
Augenamt . . . . .	0.50
Gastlo. Steiner, Betschstraße 28 . . . . .	0.50
Geste bei Strittler . . . . .	0.50
Reibarm . . . . .	0.50
Augste Pocholom vom Hofspiel . . . . .	0.50
Hans Würdig, Groß-Johann . . . . .	0.50
Post 20: Sedlitzmann durch Freigut . . . . .	0.50
Hofer Weltbüro . . . . .	0.50
Großes Gewicht Zittau bei P. Stieg . . . . .	0.50
Reklamehaus Kraus . . . . .	0.50
Reise Tanz, Rosenstraße, durch Ebdn . . . . .	1.50
4 zehnmarkige Schenker im Kuhbaum . . . . .	0.50
Das Chor durch Müller . . . . .	0.50
Gigarettenfabrik August Deter, Zigarettenmacher . . . . .	11.20
Widelmacher . . . . .	3.80
Gigarettenfab. A. Deter, Sortierer u. Rittermacher . . . . .	9.65
Zigarettenfabrik Georg Deter, Zigaretten- und Widelmacher . . . . .	5.45
Zigarettenfabrik Georg Deter, Sortierer und Rittermacher . . . . .	6.—
Zigarettenfabrik Arthur Deter, Zigaretten- und Widelmacher . . . . .	6.20

Bücherfab. Wenkner, Giesecke- u. Widelmacher . . . . .	11.05
Sortierer u. Rittermacher . . . . .	1.90
Widelmacher . . . . .	6.85
Bücherfabrik O. Wulff Nach., Sortierer u. Rittermacher . . . . .	2.70
Schuhfabrik Messner u. Witsch . . . . .	4.70
Schuhfabrik Berger . . . . .	3.80
Sabatini zum Wall . . . . .	3.05
Wagenfabrik Meyer . . . . .	4.—
Arbeiter-Gesangverein Eintracht . . . . .	10.—
Gesammt in der Feindlichkeitshalle bei A. V. . . . .	1.20
Gesammt im Vereinslokal . . . . .	0.45
Organisierte Metallarbeiter Olau . . . . .	8.60 101.—

Summa 1401.71

Kraus Raths, Neue Gneisenaustraße 5/6.

## Als Weihnachtsbeitrag

ausgesperten Tegularbeiter in Crimmitzschau	M.
ungen beim Gewerkschaftsrat ein:	
Betriebs ausgetauscht am 15. Dezember 1903 . . . . .	959.86
Techniker Waschfahrt . . . . .	1.50
Leinen Hennigsdorf . . . . .	0.20
Ehndreieck Seibold, 10 Prozent vom Betrieb von 59 Stück	1.06
Panke-Karten à 20 = 10.60	1.00
Vom Kaufmann L. Krause	0.50
Telegramm-Ledersack von der Hinterleiche . . . . .	0.10
Unbekannt, durch Peitert . . . . .	0.25
Fissmann, durch Peitert . . . . .	10.00
Verband der Webbinden . . . . .	1.60
- Schmidke durch Peitert . . . . .	100.00
- Fischdräder durch Schleg . . . . .	30.72
- Schöner und Küster von Geist, 2. 227, 228	47.50
- Holzarbeiter, auf 8. 262, 263, 272, 279, 293	6.00
- durch Arman . . . . .	82.10
- Metallarbeiter durch Doss, 2. 50, 52 . . . . .	20.55
- Pink, 2. 93 . . . . .	5.10
- Maschinisten durch Schmidke, 2. 55 . . . . .	7.70
- Dachdecker durch R. F. . . . .	1.—
- Metallarbeiter durch Langner, 2. 653, 654 . . . . .	16.10
- Zieglarne durch Reindell, 2. 619, 650 . . . . .	5.00

Summa 1257.04

Carl Städtel, Grünstr. 6.

**Quittung.**  
Für den vorliegenden Betrag in Kreisförd. eingen ein:  
Ob. Sandbäcker Bernert : : : : : 1.— DR.  
Sandbäcker Bernert : : : : : 0.80 —  
Olepold : : : : : 0.50 —  
Gesammelt bei Ernst Krapp : : : : : 12.22 —  
Summa 14.09 M.

Weitere Gaben nimmt die Expedition entgegen.

## Gewerkschaftshaus.

Vorstand des Gewerkschafts-Kartells: Paul Volkert  
kleine Fürstenstraße 21.

Wittwoch, den 16. Dezember:

Volksversammlung, Abends im großen Saale. (Vly Brunn.)

Arbeiter-Handwerker-Verein. Zimmer Nr. 1.

Werkstatt-Delegierte der Glasmacher. Zimmer Nr. 2.

Feuerkunst der Maurer. Zimmer Nr. 3.

Wasser-Schläger-Verein. Zimmer Nr. 5.

Donnerstag, den 17. Dezember:

Maler-Verein. Zimmer Nr. 2.

Steinarbeiter-Versammlung. Abends 6 Uhr. Zimmer Nr. 3.

Freitag, den 18. Dezember:

Holzarbeiter-Verein. Zimmer Nr. 1.

**Mitteilungen der Bezirksführers re:**  
Bezirksführer des Nikolaiviertels! Sonntag, den 20. De-

zember, Vormittags 10½ Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer zur Abrechnung. Sorge jeder Bezirksführer dafür, daß die Besuchten alles bezahlen haben.

Friedrich Fischer, Distriktsführer.

Bezirksführer der Inneren Stadt. Die Zusammenkunft findet Donnerstag, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr, im alten Volkskaffee statt.

Bezirk 18. Freitag Abend: Zusammenkunft. Die Mitglieder werden erneut, vollständig zu erscheinen und ihre Mitglieds-  
karte mitzubringen.

Scholz, Bezirksführer.

## Gesammlungen und Vereine.

**Striegau.** Schianaverein Vorwärts. Jeden Freitag: Übungsschule. Die Mitglieder werden erneut, recht vollständig zu erscheinen, auch werden in jeder Schulungsstunde Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

**Gauhauß.** Arbeiter-Sing-Verein. Jeden Donner-

stag, Abends 8 Uhr: Singstunde bei Grüner.

**Brieg.** Männergesangsverein „Vorwärts“. Jeden Donner-

stag: Übungsstunde.

**für Schneiderinnen.**  
Seiden eingetroffen:  
**1500 Meter**  
elegante  
Seiden-, Waschseiden, Samt-  
**Wollstoff - Rosé.**  
**26**  
26 Gold. Radegast 26  
**26.** 2141

**D. Vertun**  
Reuschestr. 55.

## Lampen-Ausverkauf.

Wegen schwächerer Nachfrage meines Ladens habe ich die Preise bis 2079

— 40% —

ermäßigt.

**Adolf Gerstel**  
Lampen-Spezial-Geschäft  
Ring No. 55.



**STEREOSKOP**  
als Weihnachts-Geschenk

von  
**Kalser's Kaffee-Geschäft**

erhält jeder Kunde soweit der Vorrat reicht bei Einkauf von mindestens 1 Pf. Kaffee im Werte von Mk. 1,— an aufwärts

**,GRATIS“.**

Verkaufsstätten in  
Breslau:

Vorwerksstrasse 57a	Höfchenstrasse 57
Klosterstrasse 23/25	Friedr. Wilhelmstr. 58
Neumarkt 8	Am Rathaus 9
Gartenstrasse 1	Mathiasstrasse 101
Reuschestrasse 53	Gneisenaustrasse 4
Bohrerstrasse 27	Gr. Scheitnigerstr. 19
Holtkestrasse 1	Oblauer Chaussee 29 b.

## Volksvorstellung

des sozialdemokratischen Vereins in Breslau.

Sonntag, den 20. Dezember 1903

im Thalia Theater:

## Außerhalb des Lebens.

Eine Episode aus dem Alltagsleben in 4 Akten von W. W. Protopopoff.

Preise der Plätze: Loge 60 Pf., Parkett 50 Pf., Sperrg. 40 Pf., zweiter Rang 30 Pf., dritter Rang 20 Pf., Galerie 10 Pf.

Billets sind in der Expedition der „Volks-  
macht“ zu haben.

## „Der wahre Jakob“.

Sozialdemokratisches Witzblatt.

Durch die Expedition und Kolporteur.